

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich — „ 86 „

Mit Postverendung: im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Expedition verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Adlatsch bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchbinder; in Biskup bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbinder; in Ioco, Unterfahrt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oepelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.

Inserationspreis: Der Raum einer einpaltigen Carmonette kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. B., egl. der Stempelgebühr à 30 ct.

Die politischen Wirren in Serbien.

Es war eine gute Zeit, als sich die deutschen Bürger noch mit neugieriger Begehrtheit davon erzählen konnten, wie die Völker hinten in der Türkei auf einander schlugen, als von Dingen, welche ihre Ruhe nicht im Mindesten zu gefährden vermöchten. Deutsutage ist die gespannte Aufmerksamkeit Deutschlands ebenbürtig wie der anderen europäischen Großstaaten unverwandt nach der Balkanhalbinsel gerichtet; denn hier liegt der Stützpunkt aufgedeckt, welcher, wenn ein schlecht bewachter Funke hineinsteigt, leicht einen gemaltigen europäischen Brand entzünden würde. Es kommen dabei für die Beurtheilung der Sachlage nicht nur die auswärtigen Beziehungen der Balkanstaaten, sondern auch ihre inneren Verhältnisse in Betracht, da sie beide nach mancher Hinsicht hin in Wechselwirkung stehen. Das ist in besonderem Maße bei Bulgarien und bei Serbien der Fall. In Bulgarien handelt es sich darum, ob es derjenigen Richtung, welche unter der klugen und zielbewußten Leitung Stambulows die Emancipation des Landes von der russischen Bevormundung und die selbstständige Lösung seiner kulturellen Aufgaben auf ihre Fahne geschrieben hat, möglich sein wird, sich im Besitze der Macht zu erhalten. Der Hauptbeteiligte an diesem Problem ist von den europäischen Großmächten Rußland; von seiner Haltung jenseit wird es abhängen, ob der europäische Friede über die bulgarische Frage stolpern wird. An der Entwicklung der Zustände in Serbien, auf welche gleichfalls Rußland bestimmenden Einfluß auszuüben versucht, hat in erster Reihe Oesterreich-Ungarn ein sehr lebhaftes Interesse. Es ist unübersehbar, wie der österreichisch-ungarische Gesandte Graf Khevenhüller im Namen seiner Regierung dem Siegeslaufe Alexanders von Wattenberg Halt gebot und den serbisch-bulgarischen Krieg beendigte. Die Consolidirung der inneren Zustände in Bulgarien nimmt anscheinend einen ruhigen, sich durchaus in aufsteigender Linie bewegendem Fortgang. In der inneren Politik Serbiens dagegen herrscht eine schwer wieder ausgleichende Verwirrung und Zerfahrenheit, welche jede ernste Arbeit lähmungen geeignet ist und überdies, wie sie am Königsthron ihren Ursprung genommen hat, sogar für die Sicherheit der Dynastie Obrenovich bedenklich werden könnte. Da aber der österreichisch-ungarischen Monarchie an der Erhaltung dieser Dynastie viel gelegen ist, so wäre eine halbige Lösung der Schwierigkeiten, abgesehen von den Vortheilen, die sie für Serbien selbst im Gefolge haben müßte, auch in Rücksicht auf die europäische Ruhe dringend zu wünschen.

Als noch König Milan die Geschicke Serbiens lenkte und Königin Natalie ihn zur Seite auf dem Throne saß, lagen die Dinge im Allgemeinen so, daß Milan seine Stütze bei Oesterreich fand, während Natalie zu Rußland neigte und die an die russische Politik Anschluß suchende radicale Partei protegierte. Die Beziehungen der königlichen Gatten wurden durch persönliche Zerwürfnisse, zu denen aber auch Gründe von mehr politischer Natur hinzutraten, allmählig so gespannt, daß Milan schließlich die Geduld verlor und ein wenig über Hals und Kopf die Scheidung von seiner schönen Gemahlin in Scene setzte. Gerade diese gewaltsame Maßregel, von welcher ihm, wie der jüngst veröffentlichte Briefwechsel darlegt, sein Vertrauensmann Niksic unter allen Umständen abrieth, verschlimmerte seine Situation derart, daß er es vorzog, sich der Regierungsvorgänge völlig zu begeben; seine Politik, von der er nicht lassen mochte, stand ohnehin schon seit geraumer Zeit mit den Ansprüchen der überwiegenden Mehrheit des Landes nicht mehr im Einklang. Bei seiner Abdankung versäumte er aber nicht, die Rechte, welche ihm nicht als Herrscher, sondern als Vater seinem minderjährigen Sohne gegenüber, dem er die Krone auf's Haupt drückte, zukommen, zu regeln. Milan mochte gehofft haben, indem er selbst so dem gegen ihn aufgelaufenen Groll auswich, wenigstens seinen Nachkommen das königliche Amt zu sichern.

An die Spitze der Geschäfte trat ein radicales Ministerium, welches über eine überwaltigende Mehrheit in der Stupschina verfügt. Die Regentenschaft, deren geistigen Mittelpunkt Niksic, der Führer der Liberalen, bildet, beschränkte sich darauf, nur die Functionen eines streng constitutionellen

Herrschers auszuüben. Die radicale Regierung verstand es auch, sich mit dem Ausland auf freundlichen Fuß zu stellen; sie wußte insbesondere das anfängliche Mißtrauen Oesterreichs zu überwinden. Serbien hätte demnach sehr wohl in die Bahnen stetig vorwärts schreitender Entwicklung eintreten können. Aber diese Rechnung war ohne die Königin Natalie gemacht.

Königin Natalie ließ, zumal seit ihrer Rückkehr nach Belgrad, alle Mienen springen, um für sich selber eine maßgebende Position zu erringen. Ob sie mit ihren Machinationen dem Staate Schaden brachte, darum kümmerte sie sich keineswegs. Das Bedürfnis, sich an Milan zu rächen, und der politische Ehrgeiz sind die Motive, welche ihre Handlungen bestimmen. Sie will sich nicht in die Rolle fügen, die ihr durch die Abdankung ihres Gemahls aufgezwungen worden ist. Sie will mehr sein, als die jeder wirklichen Macht bare Königin-Mutter. Besonders ärgerlich ist es ihr, daß dem Ex-König Milan gewisse Rechte über seinen Sohn zustehen sollen, während ihr selber jeder Weg, eine Einwirkung auf ihn zu gewinnen, versperrt ist. Sie fühlt die Giltigkeit der Ehescheidung an, obwohl sie gewiß keine zärtlicheren Gefühle für Milan hegt, als er für sie. Sie behelligt die Stupschina mit ihren Klagen, ohne sich an die Bitten des jungen Königs, dem die fortgesetzte Fehde zwischen seinen Eltern wehe genug thun mag, zu kehren. Sie sucht mit jedem sich ihr bietenden Mittel eine Möglichkeit, den Sohn in ihre Gewalt zu bekommen, oder eine starke Partei an sich zu fesseln, um sich mit ihrer Person in den Vordergrund der Ereignisse zu drängen.

Ihre Bemühungen sind vorläufig an der Festigkeit der Regentenschaft und an der correcten Haltung der Stupschina gescheitert. Aber von einer befriedigenden Lösung ist die Angelegenheit, wie es scheint, noch weit entfernt. Und wiederum beginnen, was das Gefährlichste ist, die Mißbilligkeiten zwischen Milan und Natalie sich mit den politischen Störungen zu verquiden.

Es scheint sich sogar eine merkwürdige Verschiebung der Parteien vorzubereiten, wie sich aus einer in der „N. Fr. Pr.“ von einem „alten serbischen Staatsmann“ veröffentlichten Darstellung der gegenwärtigen Situation ergibt. Zwischen den Radicals, deren Frindseligkeit nicht an letzter Stelle in Milan den Entschluß zum Rücktritt reifen ließ, und dem Ex-Könige hat sich eine merkliche Annäherung vollzogen. In Folge dessen schwenkten die Fortschrittler, ehemals die entschiedensten Anhänger Milan's, zur Königin Natalie ab, wodurch sich die Radicals zu einem völligen Bruch mit dieser, der sie früher nahe gestanden, veranlaßt sahen. Die Liberalen dagegen wissen nicht recht, auf welche Seite sie sich schlagen sollen. Ueberprüflich waren sie für Milan, und Niksic tritt auch mit Energie für dessen Rechte ein. Aber ihr Groll gegen die Radicals erfüllt einen Theil von ihnen nun mit Mißtrauen gegen ihn, weil er sich mit jenen in freundschaftliche Beziehungen eingelassen hat. Allein auch im radicalen Club wird die Königin-Frage möglicherweise zu einer Spaltung führen, da sich innerhalb desselben eine Oppositionsgruppe bemerklich macht, deren Wortführer geringere Gaste der Königin sind und ihre Interessen wahrnehmen.

Aus diesen Ausführungen geht klar genug hervor, wie der Zwist im königlichen Hause auf das politische Parteileben einwirkt und eine gezielte Entwicklung der gesetzgeberischen Arbeit beeinträchtigt. Die radicale Regierung, deren Nachstellung noch keineswegs erschüttert ist, wird sich der Pflicht nicht entziehen können, eine endgültige Regelung der Angelegenheit, bei welcher das Wohl des Landes für sie den obersten Gesichtspunct abgibt, ins Werk zu setzen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. Januar

Lemberger Blättern zufolge wird heuer der hundertste Jahrestag der Erlassung der polnischen Constitution vom 3. Mai in besonders feierlicher Weise begangen werden. Auf Anregung des Grafen Cieskowski soll

aus diesem Anlasse auch eine Ausstellung polnischer Reliquien aus jener Zeit veranstaltet werden.

Es verlautet, daß von der Fraction Skarda sieben Abgeordnete dem Jungcechenclub beitreten werden, während Skarda selbst, dann Partl und Dolansky nach der Reorganisation des altcechischen Club in diesen zurückkehren wollen. Der altcechische Abgeordnete Rudna tritt zu den Jungcechen über. Director Tietz, ein Altceche, wird sein Mandat niederlegen. Rieger wird nicht resigniren.

Eine Berliner Zeitschrift der „Pol. Corr.“ constatirt, daß im bisherigen Verlaufe der Handelsvertragsverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn nichts hervorgetreten sei, was den Hoffnungen auf einen günstigen Abschluß derselben zuwiderlaufen würde. Die Verhandlungen, welche bisher einen allgemeinen Charakter besaßen, werden nunmehr auf den Boden der detaillirten Berathung hinübergeführt werden; immerhin dürften noch mehrere Monate vergehen, bevor dieselben werden zum Abschlusse gebracht werden können.

In der Frage der preussischen Landgemeinde-Ordnung findet das Auskunftsmitglied, daß nicht der Minister des Innern, sondern das Gesamtministerium als höchste Entscheidungsinanz bei der Zusammenlegung von Gemeinden fungiren solle, auch in conservativen Kreisen Anklang. Es ist jedoch nicht bekannt, von wo daselbe herrührt und welche Stellung die Regierung zu demselben einnimmt.

Die „Agence Havas“ erklärt sich kompetenterseits ermächtigt, die Nachricht der „Times“, wonach die Botschafter von England und Italien in der Affaire Dupet freundschaftliche Vorstellungen bei der Pforte erhoben hätten, als pure Erfindung zu bezeichnen. Die beiden Botschafter hätten ebenjü wenig Ursache sich mit dieser Angelegenheit zu befassen, als alle übrigen Botschafter.

Ministerpräsident Grucic hat die Gesandten von Oesterreich-Ungarn, Deutschland und England in einer officiellen Note verständigt, daß er ihre Bedenken gegen die Einführung der neuen städtischen Verzehrgeldsteuer dem Belgrader und Nischer Gemeinderathe mitgetheilt habe. Zu gleicher Zeit versichert der Minister, daß die Regierung Alles aufbieten werde, um eine wie immer geartete Beeinträchtigung der vertragsmäßigen Rechte der betreffenden Staaten wirksam hintanzuhalten. — Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß die neue Steuer in Folge der heftigen Opposition, die ihr die hauptstädtische Kaufmannschaft entgegenbringt, gänzlich fallen gelassen wird.

Die radicale „Male Robine“ richtet ein offenes Schreiben an den Ministerpräsidenten Grucic, in welchem constatirt wird, daß sich die öffentliche Meinung und speciell die radicale Partei mit den Vermögensverhältnissen des Ministers Tauschovic's befähigt habe. Derselbe habe vor seinem Eintritte in das Ministerium einen erweisbaren Schuldenbestand von 1800 Ducaten gehabt. Nach nicht ganz zweijähriger Ministerchaft besitze Tauschovic's ganz allein in Actien des Belgrader Spar- und Vorschußvereins 55.000 Francs. „Male Robine“ führt noch andere im Umlaufe befindliche Gerüchte über die auffallende Bereicherung des genannten Ministers an und fordert vom Ministerpräsidenten Antwort im Interesse des Ansehens der Regierung wie der radicalen Partei, welche rein dastehen müsse, weil sie ihren Gegnern wiederholt Bestechlichkeit und Corruption zum Vorwurf gemacht habe. Der Artikel macht großes Aufsehen.

Auf directe Weisungen aus der türkischen Hauptstadt hat der Commandant der Militärdivision von Tripolis, General Dsman Pascha, eine Inspektion einiger strategischer Punkte dieser Provinz unternommen, von welcher er bereits zurückgekehrt ist und die beruhigende Resultate ergeben haben soll. Um jedoch volle Kenntniß von dem Zustande Tripolitaniens zu erhalten, wurde eine aus dem früheren Wali von Yemen, Marichall Dsman Pascha, dem Mitgliede des Staatsrathes Krem Bey und dem Brigadegeneral Kiamil Pascha gebildete Commission nach Tripolis entsendet, um bezüglich gewisser Vorfälle, die sich im Laufe der letzten Zeit an der Grenze dieser Provinz gegen Tunis zu abgespielt haben, eine Unter-

Feuilleton.

Die Sünden der Väter.

Novelle von B. Wibbern. (18. Fortsetzung.)

Lieutenant von Truchseß war ein liebenswürdiger und geistreicher junger Mann, aber er litt an einer grenzenlosen Zerknirschtheit und Vergesslichkeit, durch welche er dienstlich schon manche Unannehmlichkeiten gehabt hatte. Dieser nicht zu beseitigende Fehler sollte unser Schicksal werden. Es war an einem schönen Sommertage. Die Baroness, Herr von Truchseß, der wieder einmal auf Bildungsburgen weilte, die jüngeren Brüder seiner Freundin und ich hatten ein kleines Scheibenschießen im Garten geplant, um uns die Zeit zu vertreiben. Der Lieutenant führte seine Pistolen mit sich. Er zeigte sie uns und machte uns auf die prachtvolle Arbeit an denselben aufmerksam. Ich, eine Liebhaberin von dergleichen Dingen, wollte mir den seltenen Schmuck derselben näher ansehen, fragte aber vorher, ob die Pistolen geladen wären. Truchseß verneinte dies lächelnd. In seiner grenzenlosen Gedankenlosigkeit hatte er wieder einmal vollständig vergessen, daß er durch seinen Diener die Waffen schußfertig machen ließ, ehe er sie zu Hause in die Manteltasche gesteckt hatte. So griff ich denn spielend nach einer der zierlichen Pistolen, ohne mich im geringsten durch die Furcht beeinflussen zu lassen. Da aber — ich weiß nicht, wie es gekommen, — fühlte ich einen Ruck in meiner Rechten. Ein Knall, ein jähes Aufblitzen folgte, und ich empfand einen brennenden Schmerz in der linken Schulter, nur für einen Moment jedoch, dann schwirrte es mir vor den Augen, und ich sank bewußtlos zusammen.

Als ich wieder zu mir kam, lag ich in meinem Zimmer im Bett. Der herbeigerufene Arzt hatte mir eben einen Verband angelegt, und meine Freundin stand bleich und verstört am Kopfbende des Lageres. Trotz der tiefen Mattigkeit, die mich ergriffen, bemerkte ich doch, daß die Blicke,

welche Kathy auf mich richtete, seltsam unfreundlich waren. Als der Arzt mich endlich verlassen, fragte ich die Freundin, was sie wohl gegen mich hätte, — ob sie das Versehen, dessen Strafe ich doch selbst tragen müßte, so hart beurtheilte. Da lachte sie laut auf:

„Strafe! Strafe!“ erwiderte sie. „Kind, die kleine Wunde da kannst Du verschmerzen; sie wird Dir gut bezahlt mit dem edlen Namen der Truchseß und der Liebe des schönsten Mannes im Umkreise von vielen Weibern. Sieh' mich nicht so verärgert an,“ sagte sie hinzu, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, daß mir die größte Ruhe anbefohlen war. „Es ist wahr, was ich hier sage: Herr von Truchseß hat auf seinen Knien vor Deiner zusammenbrechenden Gestalt gelegen, er hat geschworen, jeden Tropfen Deines edlen Blutes mit einer freudvollen Stunde zu bezahlen. Sobald Du ihn empfangen kannst, will er feierlich um Dich werden.“

Mir schwindelte vor dem Unerwarteten, das ich da gehört; aber ein unendliches Glückgefühl erfüllte meine Seele, — empfand ich in diesem Moment doch das eine mit vollster Gewißheit: Ich liebte Truchseß und hatte ihn immer geliebt.

Was soll ich Dir noch weiter sagen, Gertha? Daß ich lange im Wundfieber lag, daß mein alter Vater kam, um in dem Schloß der stolzen Adelsfamilie, die sich mit einem Mal grenzenlos hochmüthig gegen ihre bürgerlichen Gäste zeigte, an dem Bette seines kranken Kindes zu wachen?

Nicht wahr, das kannst Du Dir alles denken. Du mußt auch wissen, daß Truchseß wirklich um das Mädchen warb, welches seine traurige Vergesslichkeit beinahe gemordet hätte. Aber warum wirst Du mit einem Mal so roth, Kind, und blickst so angstvoll starr in den Garten?“ unterbrach sich die Erzählerin unmutig, während ihre Augen prüfend an den Jügen der Tochter hingen. Gertha aber hatte sich blühschnell erhoben und das Nähzeug in den Korb geworfen. Dann rief sie:

„Mama, Du bekommst Besuch! — O, Mama, um aller guten Erinnerungen, um jeder glücklichen Stunde willen, die Du an der Seite meines Vaters verlebtest, bitte ich Dich, stehe ich Dich an, höre auf die Worte des Mannes, der jetzt über Deine Schwelle tritt.“

Wie eine Betende, die gefalteten Hände zu der Mutter emporgehoben, welche jetzt ebenfalls aufgestanden war und streng und stolz auf das zitternde Kind herabsah, lehnte Gertha an dem Stesfel, auf dem sie eben der Erzählung ihrer Mutter gelauscht, — jener zweiten Liebesgeschichte mit so traurigem Ausgang, welche sie heute angehört.

Frau von Truchseß aber war bleich geworden. Auch sie zitterte nun, und — auch ihre Stimme vibrirte, als sie fragte:

„Von welchem Manne spricht Du? Wer ist es, der mich zu besuchen kommt?“

Doch Gertha antwortete nicht. Sie hatte ihren Blick verlassen, und ohne noch einmal zu der Mutter aufzusehen, eilte sie aus dem Gemach und flog dem Grafen entgegen, der jetzt langsam den Corridor entlang kam und suchend die Namen an den Thüren las.

„Kommen Sie, kommen Sie, Herr Graf, ich will Sie bei meiner Mutter einführen!“ rief Gertha ihm schon von weitem entgegen. — „O, ich denke, sie ist augenblicklich in der rechten Stimmung, um das Vermächtniß Ihrer armen Schwester entgegenzunehmen.“

Wie sie bebte, während der kleine Mund diese Worte hervorprudelte! — Wie die Farbe ging und kam auf dem holden, kindlichen Gesicht, welches dem gereiztem Manne so unbeschreiblich sympathisch erschien! Ja, so süß und so lieb, daß mit einem Mal der Gedanke in ihm lebendig ward: es müsse ein Wohlgefühl ohne Gleichen sein, immer in diese Züge blicken zu dürfen. Ein tiefer Athemzug entrang sich seiner Brust, dann sagte er die Hand des aufgeregten Mädchens und ließ sich von ihr in das anmuthige Gemach führen, in dessen Mitte eine hohe Frauengestalt aufgerichtet stand — in der ganzen vernehmen Schönheit, die man so oft schon an Matilde von Truchseß gerührt.

„Mama, — da ist Graf Kovac!“ sagte Gertha jetzt mit fliegendem Athem, dann aber drückte sie die Hände vor die Augen und stürzte aus dem Zimmer. Ja, sie verließ sogar das Haus und den Garten, um nur ja nicht sehen zu dürfen, mit welchen Blicken die Mutter den ungeliebten Gast empfing. Trotzdem aber verlangte es sie, den Inhalt des Gesprächs kennen zu lernen, welches die beiden mit einander führten, sie wollte gar

suchung anzustellen. Dieser Commission, welche sich bereits an Bord des „Kaiserlich“ an ihren Bestimmungsort begeben hat, wird sich in Tripolis der gleichfalls dahin beorderte Gouverneur von Kreta, Abdul Kerim, anschließen.

Die „Agence Reuter“ meldet aus Lima: Die chilenische Marine revoltierte am 7. Januar und blockierte die Küste zwischen Zauique und Coquimbo. Die Armee hält fest zur Regierung. Zu Lande sind keinerlei Aufhebungen vorgekommen. Die Behörden von Zauique benachrichtigten die Kohlenhändler, daß sie binnen 24 Stunden ihre Ladung löschen müssen, widrigenfalls dieselbe als verfallen erklärt wird.

Streiflichter zum Sanitätswesen in Ungarn.

Von Dr. Hermann Sigmund.

Unser Sanitätswesen ist, wie jedes menschliche Werk, mit Mängeln behaftet und der Reformen bedürftig. Es erscheint daher bei der bevorstehenden Verantwortung der Verwaltung zeitgemäß, dasselbe in seinen Einzelheiten zu erörtern.

Das Gesetz über die Regelung des Veterinärwesens gibt einen sprechenden Beweis dafür ab, wie sehr die hohe Regierung alles das sich angelegen sein läßt, was zur Aufrechterhaltung, zum Schutze und zur Verbesserung der Thiere, zur Heilung von Thierkrankheiten und zur Unterdrückung von Epizootien dienlich.

Insbondere die Verfügungen zur Beförderung und Beschäftigung der Gesundheit der Thiere müssen in jedem Orte das Gefühl der Beschämung insofern hervorrufen, als trotz der wiederholten Betonung der volkswirtschaftlichen Interessen die Gesundheit und das Leben der Menschen noch immer zu wenig Berücksichtigung erfahren.

Wie ärmlich nehmen sich die vereinzelten, leider nicht aus einem Guß geschaffenen Bestimmungen gegen Infektionskrankheiten, gegen veterinäre Maßregeln aus.

Der Mangel an Arztekammern, der Mangel eines Reichsgesundheitsamtes macht sich in hohem Grade fühlbar, weil diese Factoren vor allem berufen wären, den ersten Anstoß zu Reformen zu geben.

Daß der Landesamtsrath — dessen Aufgabe neben anderem, hauptsächlich in der Beauftragung von Maßregeln besteht, welche sich auf Hebung der öffentlichen Sanität im weitesten Sinne beziehen — seiner Mission, wenn wir von der zielbewußten Mitwirkung unserer Universitätsprofessoren absehen, bei weitem nicht entspricht, ist eine nicht zu leugnende Thatsache.

Wohl haben wir ein Landes-Institut für Taubstumme, wohl ein Asyl für unheilbare Geistesranke, Anstalten, um die uns mancher Staat beneiden könnte, wohl ein auf der Höhe der Zeit stehendes Sanitätsgesetz, dagegen viel zu wenig Organe, welche entsprechend dem Geiste dieses Gesetzes vor allem den ärmlichen Schichten der Bevölkerung eine regelmäßige Behandlung sichern und der großen Kindersterblichkeit entgegenzuwirken berufen sind.

I.

Was hilft die an und für sich gesunde Institution der Kreisärzte*, wenn nicht Sorge dafür getragen wird, daß dieselbe auch existenzfähig sei.

Alljährlich verlassen eine große Anzahl dieser Pionniere der öffentlichen Gesundheitspflege ihre Posten, weil sie müde werden, ihren wohlverdienten Gehalt von diesem oder jenem Kleinrichter zu erbetteln, und weil es ihnen unmöglich ist, gegenüber der mangelnden Aussicht auf Pension, ihre und ihrer Familie Zukunft zu sichern.

Geht den Fall, es fänden sich opferwillige Ärzte in hinreichender Anzahl zur Vernehmung des Sanitätsdienstes in Kreisen mit durchschnittlich 10,000 Seelen, so ist es doch über allem Zweifel erhaben, daß selbst der Leistungsfähigkeit bei der Entfernung der einzelnen Gemeinden von einander,

* Nach dem ministeriellen Verdict verfiel Ungarn 1887 über 1291, 1888 über 1312 Kreisärzte.

zu gern wissen, welches Resultat Kovac erzielt. Deshalb beschloß Gertha, die Rückkehr des Grafen zu erwarten, und sah sich nach einem Blässhen um, auf dem sie ganz ungeführt mit ihm reden konnte. Daß sie im Begriff stand, eine neue Unschicklichkeit zu begehen, ahnte die Kleine nicht, hätte es auch nicht begriffen, wenn es ihr Jemand gesagt. Aber ihre Augen suchten lange, ehe sie das Erwünschte fand, bis sie endlich auf die weißliche Bude zwelte, welche abseits von der Allee, die sich den Berg hinabzog, stand.

Hier setzte sich Gertha auf den blumigen Rasen und sah unverbundenen Auges nach der Ausgangstür des Stiftsgartens. Es schien dem ungeduldigen Kinde, als vergingen Ewigkeiten ehe, endlich die Angeln knarnten, und Kovac auf den Weg hinaustrat.

Er sah so bleich und so erregt aus, daß ihr bei seinem Anblick das Herz vor Angst fast zerpringen wollte; trotzdem aber stand sie auf und näherte sich ihm, ehe er es auch nur bemerkt hatte.

„Nun, — was sagte Mama?“ fragte sie und blickte voll Bangigkeit zu ihm auf.

Kovac schaute fast erschrocken zu Gertha nieder. Dann lachte er bitter auf, und den Gut lüftend, erwiderte er:

„Ich hätte mir den Gang sparen können, gnädiges Fräulein! Ihre Frau Mutter ist ein Charakter und kein gewöhnliches Weib, aus dem nur das Herz spricht; sie vergißt nie und verzeiht noch weniger, selbst meiner armen Schwester nicht, deren Seele doch ebenso rein gewesen wie die ihre.“

Der Graf athmete schwer, ein eigener Zug glitt über sein Antlitz. Es war, als kämpfe er innerlich mit irgendwelchem Entschlusse. Dann sagte er zögernd, mit merklich vibrierender Stimme:

„Ich wollte Sie noch etwas fragen, gnädiges Fräulein! Wer ist die junge, blasse, tieftrauernde Dame, welche sich in Haus Helen aufhält?“ Gertha hatte schluchzend seinen Beiseid vernommen. Jetzt wuschte sie sich die Thränen aus den Augen und antwortete:

„Ah — Sie meinen Ania von Starenberg?“

„Also doch!“

„Es kam wie Stöhnen aus seiner Brust. Er sagte die Hände des verwunderten Mädchens und sagte:

„Fräulein von Truchseß, wollen Sie mir einen Wunsch erfüllen, — einen Wunsch, der von großer Bedeutung für mich ist?“ Gertha nickte zustimmend.

„Nun gut, so sagen Sie Fräulein von Starenberg, daß ich sie bäte, mir eine Unterredung bewilligen und schriftlich die Zeit angeben zu wollen, in der ich mir erlauben dürfte, ihr einen Besuch zu machen.“

„Ist Ihnen das Fräulein so bekannt?“ flüsterte Gertha. Und wieder durchdrachte sie jenes bange Gefühl, das sie am heutigen Tage schon einmal empfunden, als sie den Ungarn neben der Equipage der Fürstin hatten sah.

Er nickte. „Ich habe sie gekannt und mich eines schweren Unrechts gegen sie schuldig gemacht. Sagen Sie ihr, ich bitte darum,“ fuhr er fort, „daß ich mein Unrecht tief bereue und bereit bin, gut zu machen, was ich in einem Augenblick beleidigten Stolzes gethan.“

Einen Moment preßte Gertha die Lippen fest aufeinander, dann sagte sie, während es um die schwarzen Augen wie in verhaltenen Thränen suchte: „Ich will Ihren Wunsch erfüllen.“ (Fortsetzung folgt.)

dieser Riesenaufgabe nicht gemacht ist. Wenn dagegen der Staat angeht die großen Sterblichkeit in Ungarn*) sich entschließen würde, ein im Hinblick auf das anzustrebende hohe Ziel geringes materielles Opfer zu bringen, so wäre die Möglichkeit zur Schaffung von Sanitätskreisen mit höchstens 6000 Seelen gegeben, in welchen, um auch die Autonomie der Gemeinden zu schonen, nach Anordnung der letzteren, und mit Berücksichtigung der vorherrschenden Sprache der im betreffenden Sanitätskreise lebenden Bevölkerung über Vorschlag des Bezirksamts staatlich angestellte Ärzte fungieren könnten.

Der Vorschlag, Einrichtungen zu schaffen, daß die Kreisärzte im Szabener Comitate aus der Comitatcasse ihren Gehalt beziehen können, fand leider bei den maßgebenden Factoren kein geneigtes Gehör.**)

II.

Den Zustand des Hebammenwesens illustriert wohl am deutlichsten eine im Jahre 1889 erlassene Ministerialverordnung, welche zur Abhilfe des Mangels an Geburtshelferinnen auf dem Lande die behördlichen Ärzte berechtigt, vertrauenswürdige ältere Frauenspersonen theoretisch und wenn möglich auch practisch drei Wochen hindurch in dem genannten Fache zu unterrichten.

Und derartigen Individuen — mit den oberflächlichsten Kenntnissen ausgerüstet — überläßt man das Wohl und Wehe unserer Landbäuerinnen?

Diese Verfügung geht wohl an die äußersten Grenzen des Erlaubten. Um diesen bedauerlichen Zuständen mindestens im Szabener Comitate nicht Platz zu geben, sind Schritte zur Gründung eines Vereines der auf dem Gebiete des genannten Municipiums fungirenden Geburtshelferinnen eingeleitet worden, der nachstehende Zwecke vor Augen hat:

- a) Materielle Unterstützung der Vereinsmitglieder im Falle der Erkrankung, vorübergehender oder dauernder Erwerbsunfähigkeit etc.,
b) Ausrüstung mit guten Instrumenten,
c) Abhilfe in Betreff des Mangels an Ammen (Evidenzhaltung zur Ammen geeigneter Individuen etc.),
d) Unterweisung in Geburtshilfe in der Weise, daß die Gemeindefreihabammen von Zeit zu Zeit gruppenweise mit den Fortschritten auf dem Gebiete der Geburtshilfe, Desinfection etc. durch einen behördlichen Arzt vertraut gemacht werden,
e) überhaupt Förderung alles dessen, was zur Verbesserung der Stellung und des Ansehens der Hebammen beitragen kann.

Ob derartige Vereine schon in Ungarn bestehen, davon habe ich keine Kenntniß, falls jedoch dieselben nur in den größeren Comitaten in's Leben gerufen werden, so würden manches Menschenleben erhalten und auch aus der besseren Gesellschaft diesem Berufe geeignete Individuen zugeführt werden.

III.

Was das Apothekerwesen betrifft, so ist es eigenthümlich, daß der Eintritt als Practicant in eine Apotheke an den Nachweis der Absolvierung der sechsten Gymnasialclasse gebunden ist, eine Anforderung, die wir in hochcivilisirten Staaten vergebens suchen.

Eine Folge hiervon ist eine bedeutende Abnahme der Apothekergehilfen***), was für die Zukunft einer Schädigung der Gesellschaft gleichkommt.

Nicht genug damit, gehen die Apotheken, welche im Sinne des Sanitätsgesetzes den Charakter von Sanitätsanstalten besitzen, von Seiten der Behörden zu wenig Schutz. Jeder Droguist, ja bald jeder Dorfschreiber verkauft trotz der bestehenden Bestimmungen Heilmittel und Medicamente (Chlorform, Chinin etc.) und die Hauptstadt geht hierin mit gutem (?) Beispiel voran.

IV. Impfwesen.

Ich kann nicht umhin zu erwähnen, daß seit dem Jahre 1887 mit der Einführung der Vaccination ein nennenswerther Fortschritt gemacht worden. Zur Krönung dieser segensreichen Institution wäre aber die Gründung einer oder mehrerer staatlicher Anstalten zur Erzeugung von animaler Lymphe notwendig, damit die einzelnen ohnehin überlasteten Gemeinden mit gutem und billigem Impfstoff alljährlich versehen werden könnten.

Dies hat im Kleinen die volkswirtschaftliche Commission des Szabener Comitates über Antrag des Municipaloberarztes angestrebt, jedoch wurde die Errichtung einer solchen Comitatcasse, obwohl dieselbe in passender Weise mit der landwirtschaftlichen Behauptung des erwähnten Municipiums verbunden werden sollte, nicht genehmigt. (Schluß folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 23. Januar.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät besichtigte im Rathhause die Grillparzer Ausstellung. — Die Hoftrauer für die verstorbene Erzherzogin Maria Antonia Immaculata wird am Mittwoch beginnen und zwölf Tage dauern. Der Hofball wurde auf den 28. Januar verschoben. — Erzherzogin Elisabeth, das Töchterchen der Kronprinzessin-Witwe Stefanie, legte Anfangs dieses Monats die Prüfung aus den Gegenständen der ersten Elementarclasse ab. Aufßer der erlauchtesten Mutter waren die Hofdame Gräfin Coudenhove, die Erzherbin der kleinen Erzherzogin Frau Eugenie Touzet und der neue Lehrer derselben, Kohler anwesend. Die Kronprinzessin-Witwe läßt sich nach jeder Stunde über den Fortschritt ihrer Tochter Bericht erstatten und auch der Monarch folgt häufig Erörterungen über den Gang des Unterrichts ein. Fräulein Tomor, die bisher den Unterricht der Erzherzogin Elisabeth geleitet hat, bleibt auch fernerhin an der Seite ihres hohen Jünglings.

Der Deutsche Kaiser wird auf seiner Reise nach England, die im Sommer stattfindet, von der Kaiserin begleitet sein. — Dem Vernehmen nach schickte der Kaiser an den Fürsten Bismarck zu Weihnachten ein Album mit Ansichten aus dem Palast Kaiser Wilhelm's I. Nach sehr ehrerbietigem Danke Bismarck's soll auch ein telegraphischer Neujahrswunsch des Kaisers erfolgt sein. — Aus München wird anknüpfend an das Dementi des Gerichtes von dem Tode des Königs Otto die Behauptung der heutigen Blätter mitgetheilt, daß sich der Zustand des Königs in der That verschlimmert habe. Ein Augenzeuge erklärt, das Aussehen des Königs Otto sei ein sehr schlechtes, so daß dieser kein Jahr mehr leben dürfte. Mehrere Blätter verlangen ein neues officielles Dementi. „Standard“ meldet aus Shanghai: Der Kaiser von China beschloß trotz des Todes seines Vaters Ende Februar oder Anfangs März die fremden Gesandten zu empfangen.

Wie „Euzenzel“ erfährt, hat die Regierung den Obergespan der beiden Kofelburger Comitate Grafen Gabriel Bethlen aufgefördert, hinsichtlich des Groß-Kofelburger Comitats abzusankten. Graf Bethlen soll hierauf bezüglich beider Comitate seine Stelle niedergelegt haben.

(Wohlthätigkeit.) Se. Excellenz der Bischof von Siebenbürgen Franz Lönnhart, hat auch dieses Jahr, wie früher immer, mit der Ausübung namentlicher Wohlthaten begonnen. Es widmete der erhabene Kirchenfürst aus seiner Privatcasse: an Pränumerationen für

*) Egészég. VI. Heft 189: 1861—1888; enthalten auf 1.0) Bewohner in: Geburten Sterblichkeitsfälle Zunahme der Bevölkerung

Table with 4 columns: Land, Geburten, Sterblichkeitsfälle, Zunahme der Bevölkerung. Rows include Deutschland, England, Oesterreich, Italien, Preussisch, Ungarn.

** Ein ähnlicher Vorschlag ist vor kurzem im Barer Comitate vom Municipal-Ausschuß angenommen worden.
*** In ganz Oesterreich beläuft sich infolge einer gleichlautenden gesetzlichen Bestimmung die Anzahl der Practicanten auf 3.

Zeitungen und Zeitschriften für arme Pfarreien und Lehrer 550 fl., der Schule in Donzdoba abermals 150 fl., für die Orgel in Székely-Kerebütur 100 fl., dem Unterstützungsvereine der Deaer Realschule 10 fl., den Priesterzöglingen in Budapest 63 fl. 40 kr., an Privatarme etwa 150 fl. „Gott vergelt's!“

(Offert-Verhandlung) Die Direction der hiesigen k. ung. Landes-Irrenanstalt gibt bekannt, daß am 4. Februar l. J. um 10 Uhr Vormittags eine schriftliche Offertverhandlung wegen Sicherstellung der Lieferung von Material-Artikeln für die Anstalt stattfindet. Des Näheren verweisen wir auf die diesbezügliche Kundmachung im In-feratenthelle unseres heutigen Blattes.

(Die Transennalkost-Gebühr) wurde für das Jahr 1891 für Hermannstadt mit 16 kr. und für Klausenburg mit 15 1/2 kr. festgestellt.

(Ball-Chronik.) Zwei große Bälle für das bürgerliche Element an einem Tage, das ist wohl ein seltenes Faschings-Ereigniß in unserer Stadt! Wer die localen Verhältnisse hier kennt, mußte von vorne herein einsehen, daß durch die Festsetzung zweier Bälle an einem und demselben Tage beide mehr oder weniger Abbruch erleiden werden. Dazu kam noch, daß am Ballabend (17. d.) in großer Masse gefallener Schnee die Wanderung in das Gesellschaftshaus, in dessen großem Saale der Gewerbevereins-Ball abgehalten wurde, zu einer nicht ganz angenehmen machte, und zu einer solchen mußten sich Viele bequemen, um zeitgerecht einzutreffen, denn die große Anzahl von Nichtblutchen reicht noch lange nicht aus, um das Ball besuchende schöne Geschlecht bei einem Doppel-Ball zu befördern. Abgesehen von dem dem Comite gewiß unerwünschten schwächeren Besuch herrschte in dem mit Tannenreisig und Blumen füllig und hübsch geschmückten Gesellschaftshaus die beste Stimmung, welche noch mehr durch die Bequemlichkeit beim Tanze gehoben wurde. Bei ungeschwächter Theilnahme währte der Ball bis 5 Uhr Morgens. Das Tanzprogramm bestand in einem netten blumenbezirkten Carton und enthielt daselbe außer den Tanzpaaren auch die Benennung derselben, sowie deren Componisten. Die städtische Musikcapelle spielte mit großer Präcision und fertige auch mit den Wiederholungen nicht, wofür ihr selbstverständlich immer neuer Beifall zu Theil wurde.

Am selben Abend (17. d.) hatte der hiesige Commis-Verein seine Damen und Herren zu einem Carnevals-Stellcheim im Saale „Zum römischen Kaiser“ geladen. Die Bälle dieses Vereines in der abgelaufenen Jahren, deren schöner Verlauf in den Theilnehmern in nur angenehmer Erinnerung lebt, bekräftigen den Wunsch in der Voraussehung, daß auch der heutige Ball seinen Vorgängern nicht nachstehen wird und diese ging denn auch in Erfüllung. Ein zahlreicher Damenflor schmückte den Saal und ließen die schmucken Tänzer sich's recht angelegen sein, ihre schönen Tänzerinnen nicht nur auf dem glatten Boden den Tanzrythmen nach dahinzuführen, sondern auch während der Musikpausen denselben den Aufenthalt zu einem überaus angenehmen zu machen. Unter so bewandten Umständen ist es wohl erklärlich, daß auch hier die denkbar beste Stimmung wahrzunehmen war und daß der Schluß des Balles tief in den Sonntagmorgen fiel. Wie immer, so bildete auch diesmal die Damenpende ein besonderes Merkmal des Balles und durch deren Buntfarbigkeit auch gleichzeitig ein Decorationsstückchen für die Damenwelt; dieselbe bestand in einem Fächer, an dessen Handhabe ein Seidenschürchen mit Häkchen zum Anhängen befestigt war; die Vorderseite zeigte diverse blumenumrannte Figuren, unter denen Amor in seinen vielseitigen Beschäftigungen die Hauptrolle spielte; die Rückseite enthielt die Tanzordnung. Es ist dies ein Souvenir mehr in der reichhaltigen Collection der Damenpenden aus den vorangegangenen Commis-Vereinsbällen. Die Tanzmusik besorgte hier die 31-er Regimentsmusik in recht schneideriger und der großen Tanzlust genügender Weise.

(Das erste Eisfest), welches für vorgestern angekündigt war und auch abgehalten werden konnte, hat in Bezug auf Beleuchtung einen glänzenden Verlauf genommen. An farbigen und mit Knalleffect verpufften Raketen war kein Mangel; hieran hatte auch das „auswendige“ Publicum seine Augenweite und auch die Genugthuung, daß Raketen überhaupt hoch steigen müssen, um erwünschte Wirkung zu erzielen. Der Gespann war gut bedeckt; auch Zuschauer gab's viele; diese sind allerdings einer Erklärung ausgefegt, wenn sie volle zwei Stunden unbeweglich im Freien sitzen und ab und zu den geheizten Barteraal nicht aufsuchen. Zu wünschen wäre, daß der Eislaufverein, so lange die Tage kurz sind, hinfünftig seine Unterhaltungen mit Musik in der Zeit von 5 bis 7 Uhr Abends anberaume, um derart den Besuch des Theaters nicht zu schmälern.

(Gastspiel.) Die Theaterdirection hat für den 24., 25., 27. und 28. d. ein Gastspiel auf vier Abende mit dem ersten Heiden und Liebhaber Mag Kment abgeschlossen. Herr Kment war durch 6 Jahre als Director der vereinigten Theater in Preßburg und Temesvár thätig und ist in Berlin, Brünn, Vind, Graz u. s. w. mit gutem Erfolg aufgetreten. Zur Aufführung dürften kommen: „Hüttenbesitzer“, — „Verzählte Widerspenstige“, — „Don Carlos“ und „Uriel Acosta“.

(Theater-Deficit.) Aus hiesigen Kreisen, welche der Sicherung eines unjeren Anspruchs Befriedigung gewährenden Theaterunternehmens berechtigtes Interesse entgegenbringen, gehen uns folgende Zeilen zu: „Die gegenwärtige Direction hat bisher Alles versucht, um durch abwechselungsreiches Repertoire und abgerundete Aufführungen dem Publicum genüreichere Abende zu bieten; es wäre daher zu wünschen, daß die Direction in den letzten drei Wochen, wo die Gesellschaft noch in unseren Mauern weilt, durch regeren Besuch der Vorstellungen Anerkennung finde. Wenn auch Prinz Carneval seinen Einzug gehalten hat, sollten im Theater doch keine so großen Lücken sichtbar sein, wie solche sich jetzt zeigen. Schon der Monat December hat der Direction namhaften Verlust gebracht; nun freigt aber das Deficit in einer Weise, welche dem deutschen Theater in Hermannstadt die Lebensfähigkeit zu rauben droht. Daß die gegenwärtige Direction alles Mögliche aufgebietet, um ein vollständiges Personal mit durchwegs guten, ja sogar einigen hervorragenden Kräften zu engagieren, ist zur Genüge bekannt, ebenso daß an den Aufführungen und Ausstattungen nichts auszustellen ist. Es bleibt somit nur eine Entschuldigung, die darin zu suchen wäre, daß einestheils Hermannstadt mit einem halben Hundert von Vereinen gesegnet, deren geringere Anzahl der Förderung rein künstlerischer, cultureller oder wohlthätiger Zwecke dient, während die größere Anzahl derselben im Dienste der Anregung vorübergehender Unterhaltung steht und dem Theaterbesuche empfindliche Concurrenz bereitet, — anderentheils darin, daß die deutsche Theatercaison so lange ist und höchstens drei Monate währen dürfte. Hier muß aber die Frage aufgeworfen werden, wo denn die Gesellschaft in der übrigen Zeit spielen soll? Eine Gesellschaft, wie sie Hermannstadt fordert, kann keine Wandertruppe oder „Schmierre“ sein; in Mediasch, Schäßburg könnte sie weniger als in Hermannstadt das Auskommen finden, und für drei Monate bekommt kein Director anständige, gute Schauspieler. Es blieben demnach nur zwei Auswege, wenn Hermannstadt ein gutes deutsches Theater wünscht: entweder die moralische Pflicht, das Theater durch regen Besuch zu unterstützen, oder die Stadt heizung und Beleuchtung — zur Verminderung der großen Tageskosten.“

(Aviso!) Die Mitglieder des hiesigen Bicycle-Club werden ersucht, zu dem am Mittwoch den 21. d. im Club-Socale stattfindenden gemüthlichen Abend zahlreich zu erscheinen.

(Hengstervertheilung bei den staatlichen Hengstendepots.) Die Vertheilung bei den einzelnen Hengstendepots geschieht in Dees am 10., in Homorod am 13., in Sepsi-Szent-György am 16. Februar. Als Ministerialsecretär wird bei der Vertheilung in Sepsi-Szent-György Ministerialsecretär Sigmund Szili fungiren.

(B) geschrieben: Vermehrung Militär 815 weiblichen G als Herren.

Zu S gegen 5382.

(A) thätige Frau lebenden Bild Musik-Comier interessantes

(Z) 16. d. in V 16. d. in V Sommerfest

(U) Schmidt ist welcher nach NAbmühle z werblichen z eine Broddach an das Haus befindet, ein Freunde geg ist Schmidt u und wurde i Nebst zahlr Weifen um

(B) Skizze über v von Kreis l über die Dy Monate Janu den Feldzug seine Ansichte welchem der möglichsterwe werden sollen überzeugende Beröfentlichung aus. Die t über die B strategischen E Einfachheit ge Interesse für Jefer dieses statteten Wer volle und fre die Größe m standes eine r zur Darstellu wir hören, in demnächt ihr

(E) meldet: Im Pataky ausge Uniform darh der Szegediner ließ sich in deren Sitzung Mitglieder des Pataky, die a

(G) Blätter berid von Hamburg gleichen Weg er von hier Eisenach, Fra Gotthard, B Dneglia, San Die Pferde, reinfster ungar ohne je Ern und tiefen in der Fahrt m Gefährte ist beabsichtigt S zuführen.

(M) Arzt Dr. S. Epidemie, ge laufende Peri von Diphtheri Tabakspfeifen Tabakspfeife touchierte, neb Der Erfolg w stehenden 60 Krankeheiten j

(B) in Zagorie nicht mehr in Pfarren den möchten die Be sein werde, f

(S) P r a g gemel darunter viele Bereatrufe an nach den Fen Scheiben. D Treiben; Ma Ihr seid Ma Unbekannten einen Rechts die Tamultu czechischen M

(E) noch immer r arbeiten gege an einem Ri der Zeichnung Paris, dem u von Orleans mit ihrem S prangt die al

Sz. 7629/1890.

[48] 1-3

polg.

Hirdetmény.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszék által ezennel közzé tetetik, miszerint Krauss Rozsó kisinkai bir-tokos beadott kérése folytán Kis-Sink község ha-tárának általános tagosításának megengedhetősége feletti tárgyalásra a határnap 1891. évi február hó 23-ik napjának délelőtti 10 órára tüzelik ki Kis-Sink községébe, a helyszínére a községi iroda helyiségébe. — Ezen tárgyaláshoz összes érdekeltek azon figyelemzetéssel hivatalnak meg, hogy a meg-nem jelent felek ugy tekintetnek, mint a kik a tagosi-tásba beleegyeznek.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszéknek 1890. december 30-án tartott üléséből.

Vén András, elnök.

ad 116. szám. 1891.

[49] 1-3

Árlejtés.

A nagyszabeni m. kir. orsz. tébolyda részére szállítandó anyagcikknek biztosítása végett ugyanott folyó évi február hó 4-én délelőtti 10 órakor zárt írásbeli ajánlati tárgyalás tartatik.

A szükséglet a következő:

Table with 2 columns: Item description and Price. Items include Pakfongfélék, Plehfélék, Kefenemű, Vasnemű, Vaszonnemű, Férfi ruha, Női ruha, Agyanemű, Vegyes.

főösszeg 5450 frt. 80 kr.

Az ezen árlejtésre vonatkozó részletes fel-tételek a „Budapesti Közlöny“ folyó évi 8., 9. és 10-ik számaiban közölve, valamint az orsz. tébolyda gondnoki irodájában betekintheők.

Nagy-Szeben, 1891. január hó 17-én.

Magy. kir. országos tébolyda igazgatósága.

3. 4037/1890.

[41] 3-3

Concurs.

Die durch Ableben des bisherigen Notärs in Erledigung gekommene Stelle des Gemein-de-notärs der Großgemeinde Alzen (Leichkircher Bezirk) ist zu besetzen.

Bezüge:

- 1. Gehalt 600 fl.; 2. Kanzleipauschale, wozon alle Kanzlei-Ausgaben, als: Papier, Druckorten u. zu bestreiten sind 70 „; 3. für die Postmanipulation 30 „; 4. freie Amtswohnung; 5. ein Bürgerholzsitz; 6. die statutarisch für Privatarbeiten festgesetzten Gehühren.

Bewerber haben ihre vorchriftsmäßig instruirten und eigenhändig geschriebenen Gesuche bis zum 31. Januar l. J. bei dem Gefertigten einzureichen. Leichkirch, am 15. Januar 1891.

Der Ober-Stuhlrichter: Walbaum.

Aus dem Amtsblatte.

Reitationen.

Am 29. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikaffe des Johann Dufony in Klausenburg. (Dortiger Ge-richtshof.)

Am 30. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikaffe des Karl Pohl in Székely-Urbardely. (Dortiges Ge-richtshof.)

Am 16. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Peter Bran in Maros-Tölged. (Karlsruher Ge-richtshof.)

Aufforderung.

Vom k. k. Hofgericht in Hermannstadt, Petre Bugnar und Conon Gama aus Sanct Josef, bis 13. December ihren Aufenthalt anzugeben, widrigenfalls sie für verstorben erklärt werden.

Weinhaus-Gröfßnung!

Ergebenst Gefertigter mache dem hochgeehrten p. t. Publicum höflichst bekannt, daß ich im Hause Heltauergasse Nr. 3 ein



eröffnet habe.

Zum Ausschank gelangen vorzügliche Köfler Weine à Liter 30, 40 und 60 fr.

Dessert-Flaschenweine:

Table with 2 columns: Wine type and Price. Items include 1862-er Köfler, Ausbruch.

Für geschlossene Gesellschaften steht ein separates Zimmer zur Verfügung. — Für gute Speisen ist bestens georgt.

[38] 3-3

Erledigungen. Im Bezirke der Klausenburger Finanz-Direction eine Finanzwache-Reservisten-Stelle. Gesuche bis 1. Februar. — Im k. k. Hofgericht in Klausenburg die Saaber Kreis-Thierarzt-Stelle. Gesuche bis 28. Februar. — Beim Docteur ev.-ref. Obergymnasium die Professur für deutsche und ungarische Sprache und Literatur, dann die Professur für Mathematik und Physik. Gesuche bis 10. März.

Bei der Klausenburger Finanz-Direction eine Cassienier-Stelle. Gesuche bis 13. März. Kundmachungen. Vom Decker Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Com-massation in Székely am 9. Februar stattfindet. — Vom Cassienier Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Zulässigkeit der Commassation in Klausenburg am 23. Februar stattfindet.

Für Blumenliebhaber und Gärtner!



Unser reichillustrirter, beschreibender Haupt-Samen- und Pflanzen-Katalog pro 1891 in österreichischer Währung

ist erschienen, derselbe wird gratis und franco versandt.

Oskar Knopff & Co., Erfurt (Deutschland), k. u. k. österreichischer Hoflieferant, Samen-Handlung, Kunst- und Handels-Gärtnerei.

Preis des Buches in österreichischer Währung brochirt fl. —.90, gebunden fl. 1.20.

Eine geräumige Localität

für Bierhaus und Restauration wird in der Heltauergasse auf mehrere Jahre zu miethen gesucht. Näheres in der Administration dieses Blattes.

Das Jahn'sche Haus

Wintergasse Nr. 11. Ecke des Wiesenplatzes, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei Julius Jahn, Kaufmann, Reisporgasse Nr. 2.

Buchen - Brennholz,

über Meter lang, schön und trocken, à Meter-Klafter 12 fl., bei Abnahme von mindestens 5 Klaftern 11 fl. 50 kr., zu haben bei

Habermann & Borger, Habermann'sche Bade-Anstalt, Sporgasse Nr. 26.

Brieflich

unauffällig, radical, entsprechend schnell, schmerzlos heilt alle geheimen Krankheiten und deren Folgen, Nervenzerrüttung, Gedächtnis- und insbesondere Mannes-schwäche, Rückenmarks-, Haut-, Nieren-, Blasen- und Frauenkrankheiten ohne Injektion bei Herren und Damen nach ganz neuer, an mehr als 20.000 Patienten mit Erfolg erprobten Methode

Dr. Hartmann,

Chef-Arzt des von der hohen k. u. k. nieder-österreichischen Statthalterei concessionirten Wiener allgemeinen Krank-nvereines, gewesenes Mitglied der Wiener medicinischen Facultät und Mitglied des Wiener medicinischen Doctor-Collegiums, bestrenommirter Specialarzt.

Für gewissenhafte und rationelle Behandlung garantirt die seit fast 20 Jahren bekannte Ordinations-Anstalt, die täglich von 9-6 Uhr geöffnet. — Belebende Brochure von Dr. Hartmann und Medicamente werden dicret zugesendet.

Honorar mäßig. Wien, I., Klostersgasse Nr. 3.

Möbel-Fabrik

von IGNAZ KRON in Wien, Stadt, Lugeck Nr. 2, Regensburger Hof.

verkauft von heute ab ihre Vorräthe von solid gearbeiteten Tischler- und Tapezierer-Möbeln um 20% billiger, als überall unter Garantie, und zwar:

- Waschkasten, ein- und zweiflüchtig von 9 fl. aufwärts, Nachtkasten 4 „ „ Sopha- und Salonische 5 „ „ Speisetische 4 „ „ Divan in allen Stoffarten 32 „ „

Bei kompletten Ausstattungen besondere Vorzugspreise. Schlaf-zimmer 14' fl. bis 200' fl., Speisezimmer von 150 fl. bis 200 fl., 400 Salon-Garnituren von 70 fl. aufwärts.

Möbel für 600 Zimmer vorrätig.

Um dem p. t. Publicum in der Provinz die Möglichkeit zu bieten, solid und hübsch gearbeitete Möbel zu erlangen, habe ich meinen Preisvercat um noch 25 Percent herabgesetzt und verleihe ich den reich illustrierten Preisvercat auf Verlangen gratis und franco.

Im unterzeichneten Verlage sind nachstehende Kalender für das Jahr 1891 erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig:

Siebenbürgischer Volks-Kalender

mit dem Beamten- und Militär-Schematismus. XL. Jahrgang.

Inhalt: Calendarium — Kalender der Juden — Merkwürdige Epochen — Jahresrechnung für das Jahr 1891 — Die 12 Himmelszeichen — Die Mondeszeiten — Die vier Jahreszeiten — Die vier Quatember — Oster-tabelle — Dauer des Fastings — Landespatrone — Von den Finsternissen — Jahres-regent — Landesfarben der österr.-ungarischen Monarchie — Erklärung einiger Zeichen — Die Sichtbarkeit der Planeten — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten eur. päislichen Regentenhäuser. — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: Eisenbahn-Fahrordnung — Stempel- und Gebührenwesen — Friedrich Michael Herbert, der Bearbeiter und erste Director der Sparcasse in Hermannstadt. Von E. A. Viel — Herbäwunderer aus unierer Heimat. Skizze aus dem Bogelleben von Wilhelm Hausmann — Die Vereinstage in Hermannstadt — Zwei siebenbürgische Par-geographen. Von Johann Leonhardt: 1. Wutcan's Gericht, 2. Der Säuberer — In der Schwelle. Von Martha Hellmuth — Rückblick auf das Jahr 1890 — Gemeinnütziges — Miscellen u. Anekdoten — Beamten- und Militär-Schematismus — Inlerate.

Preis 60 fr., mit Postzusendung 65 fr.

Wandkalender.

Groß-Placat in Farbendruck. Preis 20 fr., mit Postzusendung 22 fr.

Neuer und alter Haus-Kalender.

Inhalt: Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1891 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondeszeiten — Von den Finsternissen — Die vier Jahreszeiten — Oster-tabelle — Jahresregent: Die Sonne — Die Sichtbarkeit der Planeten — Jahreszeiten — Kalender der Juden — Bauernregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäislichen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Postwesen: A. Briefpost — B. Fahrpost — C. Post-sparcasse — D. Post-Curie — E. Telegraphenwesen — Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif — Eisenbahn-Fahrordnung — Stempel-Scala — Der neue Herr Pfarrer. Eine Geschichte aus Siebenbürgen. Von Johann Leonhardt — Die Forellen. Eine Geschichte aus dem Volksleben. Von S. W. — Neben dem Lehrer stehen. Von A. G. Bolzer — Leitbrud. Von Karl Teutschmann — Unsere Vornamen. Von Joh. Jahn — Rückblick auf die Zeit vom 1. October 1889 bis Ende September 1890 — En por stäkelcher von der Gergen Treng — Anekdoten — Mannigfaltiges — Gemeinnütziges — Inlerate — Verzeichniß der in Her-mannstadt befindlichen Aemter mit Angabe der Amtslocalitäten, weiters der Advocaten, Notare und Aerzte mit Angabe ihrer Wohnungen.

Preis 20 fr., mit Postzusendung 23 fr.

Th. Steinhaussen's Nachfolger (Adolf Reissenberger), Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag.